# *Das Ausstattungsprogramm des Dachauer Festsaales*

Ein Streifzug durch die Gedankenwelt Herzog Albrechts V. von Bayern (1550–1579) und seiner Zeit

*Von Christa Becker*

(Schluß)

Der erste Teil vermittelte einen Einblick in die Vorstellungen des 16. Jahrhunderts, die bei der Ausstattung des Dachauer Schloßsaales durch Herzog Albrecht V. eine wesentliche Rolle gespielt haben mögen. In diesen Vorstellungen nimmt die Gestalt des Herkules, auf einer Serie von Wandbehängen dargestellt, als Symbolfigur für Stärke und Tugend aber auch als ein Stammvater der Bayern einen wichtigen Platz ein. Zwei weitere Ahnherren Norix und Bavarus sind mit ihren Wappen im Festsaal vertreten. Während das Wappen des Norix eindeutig belegt ist und keiner weiteren Deutung bedarf, stellt uns das ebenfalls identifizierte Wappen des Bavarus vor ein bisher ungelöstes Rätsel. Es soll deshalb Anlaß für weiterführende Betrachtungen sein.

Wie wir gesehen haben, werden in allen bisher betrachteten Handschriften sowie im Kapellengang der Landshuter Stadtresidenz Bavarus als kennzeichnendes Attribut die bayerischen Rauten beigegeben. Hans Mielich hingegen versieht den sagenhaften Ahnherrn der bayerischen Herzöge im ersten Band der Bußpsalmen des Orlando di Lasso mit einem Schild, der keine Rauten, sondern einen Löwen mit einem geschulterten lateinischen Kreuz zeigt, wie er uns leicht abgewandelt an der Kassettendecke im Festsaal des Dachauer Schlosses ein zweites Mal begegnet. Auffallenderweise entstanden die beiden einzigen bisher bekannten Löwen-Darstellungen dieser Art etwa zur gleichen Zeit. Die Seiten eins, drei und vier des ersten Bandes der Bußpsalmen tragen das Datum 1565, das Jahr, in dem der Kistler Hans Wiss-

*Abb. 5: Hercules Alemannus.*
Foto: Bayer. Staatsbibl., Handschriftenabt. (Cgm 1600, fol. 3')

reither mit der Herstellung der Kassettendecke für Schloß Dachau beschäftigt war, nachdem er 1564 in Dachau »das mas zum täfel« genommen hatte.[44] Sicherlich haben die beiden Künstler nicht eigenmächtig die bisher üblichen Rauten des Bavarus durch ein anderes Attribut ersetzt, sondern einen Auftrag des Herzogs ausgeführt. Damit gewinnt das Löwenwappen eine besondere Bedeutung, und man fragt sich, warum es nur zu einem ganz bestimmten Zeitpunkt auftritt, und welche Vorstellungen den Herzog zur Wahl dieses auffallenden Symbols bewogen haben mögen.

Folgende Überlegungen, die uns in eine Welt religiöser Spannungen, in die Zeit der Gegenreformation führen, möchten Anregung sein, diesen Fragen einmal nachzuspüren.[45]

### *Die protestantische Bewegung in Bayern*

In dem beginnenden Konflikt zwischen Katholiken und Protestanten nach dem Auftreten Luthers hatten die bayerischen Herzöge Wilhelm IV. und Ludwig X. schon frühzeitig Stellung bezogen und mit ihrem nach der Grünwalder Konferenz von 1522 erlassenen Religionsmandat die Weichen für eine weiterhin katholische Zukunft Bayerns gestellt. Jegliche Lektüre sowie die Verbreitung lutherischer Schriften und Lehren war bei Androhung von Strafen untersagt, und daß die Herzöge entschlossen waren, ein weiteres Eindringen protestantischen Gedankenguts mit allen Mitteln zu verhindern, zeigen ihre strengen Gegenmaßnahmen wie Verhaftungen, Prozesse und einzelne Hinrichtungen. Während die erste evangelische Bewegung in Bayern, die 1527/28 zugleich mit der blutigen Zerschlagung der Täuferbewegung ihr Ende fand, vor allem die unteren Schichten der Bevölkerung erfaßte, war es später der Adel, der in den 50er Jahren von Herzog Albrecht V. weitreichende Zugeständnisse in religiösen Fragen verlangte. Herzog Albrecht zeigte sich zunächst den verschiedenen Forderungen gegenüber aufgeschlossen und unterstützte sogar in Rom den Wunsch seiner Stände nach Gewährung des Laienkelchs, der Spendung der Kommunion unter beiderlei Gestalt (sub utraque). Diese anfängliche Nachgiebigkeit entsprang keinerlei persönlichen lutherischen Ambitionen Albrechts V., sondern der Hoffnung, durch ein gewisses Entgegenkommen weiteren Forderungen entgegenwirken und damit die kirchliche Einheit in Bayern bewahren zu können. Zudem zwang seine finanzielle Lage den Herzog zu dieser Haltung, da die Stände, die das Steuerbewilligungsrecht besaßen, die Bewilligung von Geldern abhängig machten von Zugeständnissen in den umstrittenen religiösen Fragen. Der Ingolstädter Landtag von 1563, auf dem es der protestantisch gesinnten Adelsgruppe nicht gelungen war, sich gegen den Herzog durchzusetzen, da sie vergeblich ein gemeinsames Vorgehen mit der gemäßigten, auf katholische Reform drängenden Mehrheit der Stände angestrebt hatte, bezeichnet Höhepunkt und Wende zugleich in der religiösen Auseinandersetzung Herzog Albrechts mit seinen Ständen.

Der Herzog hatte erkannt, daß Zugeständnisse nicht den gewünschten Erfolg zeitigten, protestantisch eingestellte Untertanen der katholischen Lehre zurückzugewinnen, sondern daß sie eher das Gegenteil bewirkten und immer größere Forderungen auslösten. Nachdem das innenpolitische Klima ohnehin seit 1558 rauher geworden war (seitdem bestimmte Simon Thaddäus Eck als Kanzler die Richtlinien der Politik), entschloß sich Albrecht V. nach dem Ingolstädter Landtag zu einem härteren Durchgreifen, da er hinter den religiösen Forderungen der protestantischen Adelspartei zugleich politische Opposition vermutete. »Die Adeligen konnten aufgrund ihrer Machtbefugnisse als Hofmarksherren und herzogliche Beamte die religiöse Haltung der Untertanen wesentlich beeinflussen oder sogar die Unruhe im Volk fördern und gegen den Landesherrn für ihre Zwecke eventuell politisch nützen.«[46] Die Furcht vor »der paurn rotten«[47] war seit den Bauernkriegen tief verwurzelt und die Regierung »argwöhnte überall, wo es eine größere Zahl ‚sektischer' Personen gab, heimliche Zusammenschlüsse, Aufstand und Rebellion«.[48] Obwohl sich hinter den religiösen Wünschen der lutherischen Adeligen offensichtlich keinerlei politische Ambitionen verbargen, sah der Herzog seine Stellung als Landesherr bedroht ». . . mit ihrem religiösen Widerstand stellten sie (die Lutheraner) die absolute Autorität des Landesherrn in Frage«.[49] Dieser Eindruck drängte sich anscheinend auch einem zeitgenössischen Beobachter auf, der im März 1564 schrieb »und sollt sich ein lermen erheben und die Communion sub utraque im landt nit wurdt zugelassen, so wurden Bürger und pauern und die meisten vom adl zum Grafen[50] fallen«.[51] Die gleichzeitigen sogenannten Grumbachschen Händel um Würzburg und vor allem die Unruhen im benachbarten Erzbistum Salzburg, die von bayerischen Untertanen unterstützt zu werden schienen, bestärkten Albrecht V. in seinen Befürchtungen.[52]

Die Verquickung von Religion und Politik führte zu einem Klima gegenseitigen Mißtrauens und schließlich zum Eklat, als der Herzog die ihm in die Hände gefallene Korrespondenz des Grafen Joachim von Ortenburg, des Wortführers der oppositionellen Adeligen, zum Anlaß nahm, die Führer der protestantischen Adelspartei im Sommer 1564 unter dem Vorwurf des Hochverrats vor Gericht zu stellen. Der Prozeß des Jahres 1564 gegen die Führer der sogenannten Adelsverschwörung konnte den Beklagten zwar keinerlei aufrührerische politische Tätigkeit nachweisen, aber dennoch wirkte er sich verhängnisvoll auf die evangelische Bewegung in Bayern aus.[53] »Mit der Demütigung des protestantischen Adels . . . war der reformatorischen Bewegung im Herzogtum faktisch das Rückgrat gebrochen.«[54]

### *Herzog Albrecht V. als Bewahrer der katholischen Lehre*

Sein Sieg über die protestantischen Stände ermöglichte es Herzog Albrecht mit Hilfe der Jesuiten das kirchliche Leben zu reformieren und aus Bayern ein Bollwerk der Gegenreformation zu machen. »Als Herzog Wilhelm (Wilhelm V., Sohn Herzog Albrechts V.) die Regierung übernahm, gab es im Herzogtum abgesehen von den Adeligen nur noch wenige heimliche Luthersympathisanten, er hatte lediglich die administrativen und juridiktaven Maßnahmen seines Vaters fortzusetzen, um den Katholizismus im Land zu bewahren.«[55] Es war Albrecht V., der seinem Land die Einheit des katholischen Glaubens erhalten hatte und »nicht ohne Grund wurde er sowohl

vom Concil zu Trient, als vom Papst eine ‚columna', ein ‚firmissimum propugnaculum sanctae apostolicae ecclesiae in tota Germania' genannt«.[56]
So wie die Teilnehmer des Konzils von Trient ihn priesen, wurde Albrecht V. allgemein als Bewahrer des wahren christlichen Glaubens, als Schutz der Kirche und Vorkämpfer gegen die den Ketzern gleichgesetzten Protestanten gerühmt. Auch er selbst ließ sich offensichtlich gern in dieser Rolle feiern und so versäumte es Massimo Troiano nicht, in seinem offiziellen Festbericht von der Hochzeit des Erbprinzen Wilhelm mit Renata von Lothringen im Jahre 1568, die Verdienste Herzog Albrechts um die katholische Kirche ins rechte Licht zu rücken. »Wie eifersüchtig er bedacht ist, das Zeichen des hl. Kreuzes und der hl. Kirche in seinem Lande zu erhalten, wissen die verdammten Ketzer, die während meines Aufenthalts von Seinen Gnaden verjagt und verbannt wurden«.[57]
In seiner Rolle als Bewahrer der katholischen Lehre fühlte sich der Herzog im Einklang mit der Tradition seiner Vorfahren, »... in wöllichem hochheiligen glauben auch sonderlich seiner f. G. vorfordern geweste fursten und herzogen in Bairn, von der zeit an sich dise löbliche furstentumb zu dem cristentumb in annemung des taufs begeben haben, bis auf jezo on ainichen underpruch stets fur und fur bestendiglich beliben seien«.[58] Der Herzog, der »unser frommer Voreltern christliche fundationes zergeen«[59] sah, hat mit seinem Sieg über die sogenannte Adelsverschwörung von 1563/64, der das Ende aller protestantischen Bestrebungen in Bayern bedeutete, dem Glauben seiner Väter endgültig zum Sieg verholfen.

### *Der Löwe als Attribut der bayerischen Herzöge*

Möglicherweise besteht ein Zusammenhang zwischen dem Sieg Albrechts V. über seine protestantischen Adeligen und den beiden, unmittelbar nach der sogenannten Adelsverschwörung entstandenen, Löwenwappen des Bavarus.
Die beiden Ahnherren Norix und Bavarus eröffneten, wie wir gesehen haben, den Reigen der herzoglichen Vorfahren in den Stammbäumen jener Zeit. Bavarus hatte, im Gegensatz zu Norix, für leibliche Nachkommen gesorgt, was Albrecht V. durchaus bewußt war, wie folgendes Zitat aus der Handschrift Cgm 1609 (fol. 1') aus dem Jahre 1565 beweist: »Bavarus der theur man, der noch lebt durch seinem stam ...« Als »Fundator«, einer der beiden Begründer Bayerns, der dem Land seinen Namen gegeben hat, wurde er mit den bayerischen Rauten ausgezeichnet. Der Löwe als Attribut charakterisiert ihn nun zusätzlich als Stammvater der altehrwürdigen Herzogsdynastie, die durch Albrecht V. soeben ihren Anspruch auf den Herzogsthron eindrucksvoll demonstriert hat.
Für diese Annahme spricht, daß der Löwe von jeher als Attribut der bayerischen Herzöge galt, wohlgemerkt nicht der von den Welfen übernommene, gekrönte Löwe des bayerischen Wappens, sondern der Löwe als Symbol der Stärke und Tapferkeit schlechthin. So war es auch kein Zufall, daß der Münchner Hof gezähmte Löwen hielt. Johann Jacob Fugger, engster Berater Albrechts V. in Sachen Kunst, hat uns eine dramatische Geschichte überliefert, der wir entnehmen können, daß es im Alten

*Abb. 6: Der Löwe mit dem lateinischen Kreuz in den erhobenen Pranken aus der Chronik des Ulrich Richental.*
Repro: Helmut Becker, Karlsfeld

Hof zu München tatsächlich lebende Wappentiere der Herzöge gegeben hat. Als der junge Maximilian, der spätere Kaiser, seine Schwester Kunigunde, die Gemahlin Herzog Albrechts IV. von Bayern, in München besuchte, hat er »daselbst vor der alten Burg einen sechsjährigen Löwen vergittert gesehen/ihm die Thür zu öffnen begehret: worauf er/sich des Helden Samsons erinnerend/zu dem Löwen getretten/ihm das Maul aufgezerret/und die Zunge herausgezogen/welches der Löw als ein Lamm gedultig gelitten«.[60]
Wie es dazu kam, daß der Löwe zum Attribut und Symbol der bayerischen Herzöge wurde, können wir bei Aventin nachlesen und uns zugleich über die Entstehung des Namens Herkules folgendermaßen aufklären lassen: »Der ainleft künig in Germanien ... ist künig Alman, der teutsch Hercules, ein held und grosser krieger; hat vierundsechzig jar regirt; ist ein vater der Baiern. Als unser altväter von im in teutschen reimen gesungen haben, so noch vorhanden sein, hat er ein lebendigen lewen mit im umher gefüert, darumb dan in der gemain man Ärcle und Ärgle kurz, das ist der herr und held mit dem argen pösen lewen, zuegenamt hat, darauß die Römer irer art nach Hercules, die Kriechen Heracles machen.«[61]
In dem gezähmten Löwen des Alman Ärgle, des deutschen und bayerischen Herkules, sah Albrecht V. das Urbild des herzoglichen Wappens, was uns Massimo Troiano in seinem Festbericht bestätigt. In seinen fin-

gierten Dialogen zu dem Ablauf der Hochzeitsfeierlichkeiten von 1568 läßt Troiano einen der beiden Gesprächspartner nach dem Wappen der bayerischen Herzogsfamilie fragen, ob es dasselbe sei, »welches ihre Vorfahren trugen«. Der Gefragte bejaht und nennt als Beleg für seine Behauptung »ein uraltes Bild von Hercules Alemannus . . . der mit der rechten Hand einen wilden Löwen an der Kette hält, welcher seinem Herrn, der ihn mit übermäßiger Kraft besiegt hat, Gehorsam erweist«.[62] Wenngleich dieses Bild nicht nachweisbar und im Ficklerschen Inventar der herzoglich-bayerischen Kunstkammer von 1598 auch nicht verzeichnet ist,[63] so können wir uns dennoch eine genaue Vorstellung von Hercules Alemannus und seinem Begleiter machen. Eine farbige Zeichnung in der Handschrift Cgm 1600 (16. Jahrhundert) stellt uns auf Bl. 3 r Hercules Alemannus alias »Alman Ergle« als einen gepanzerten Ritter in der von Troiano beschriebenen Pose vor (Abb. 5). Gekleidet in eine silber (= weiß)-blaue Rüstung hält Hercules Alemannus in der linken Hand sein Schwert und den Wappenschild mit den bayerischen Rauten und dem gekrönten Löwen, während er mit seiner rechten Hand das lebendige Wappensymbol, einen Löwen, an der Kette führt, dessen grimmiger Gesichtsausdruck darauf schließen läßt, daß er nur mit außerordentlicher Kraft hatte besiegt werden können.

### *Löwe und Kreuz, Symbole der Stärke und des Glaubens*

Bavarus, der Stammvater aus dem Land der Arche Noah, der die Herkunft der bayerischen Herzogsfamilie mit der biblischen Geschichte in Zusammenhang bringt, wird in den Bußpsalmen des Orlando di Lasso und an der Kassettendecke des Dachauer Festsaales durch einen Löwen charakterisiert, dessen geschultertes Kreuz uns auf die christliche Komponente des Löwensymbols aufmerksam macht. Der Löwe ist nicht nur Symbol für Stärke und Tapferkeit, weshalb er sich allgemein großer Beliebtheit als Wappentier erfreute, sondern er ist zugleich auch Symbol für Christus und Sinnbild seiner Auferstehung.[64] Aus solchen Gedankengängen heraus schreibt Fugger: »Einen Löwen soll am allerersten im Schild geführt haben/der Erzvatter Juda: wie ihn dann auch sein Vatter Jacob/in seiner Letz-Rede/einen Löwen nennet/und einer Löwin vergleichet. Bey diesem Stammen ist diß Wappen nachmals geblieben/und endlich auf den König David geerbet.«[65] Diese religiöse Bedeutung kommt offensichtlich einem Phantasiewappen zu, das Ulrich Richental in seiner Chronik des Konstanzer Konzils (1414–1418) zeichnerisch festgehalten hat[66] (Abb. 6). Es zeigt einen goldenen Löwen in der Art der beiden Löwenwappen des Bavarus, der ein rotes, lateinisches Kreuz in den erhobenen Pranken hält. Dieses Wappen, das sich, abgesehen von der Farbgebung, nur durch die Stellung des Kreuzes von dem Wappen des Bavarus unterscheidet, wird in der Konstanzer Handschrift mit weiteren, zum Teil religiöse Symbole tragenden Wappenbildern in den Umkreis des Priesterkönigs Johannes verwiesen.[67] Der Priester Johannes, eine Gestalt der Sage, herrschte nach mittelalterlicher Anschauung über ein christliches Land, das man zunächst in Indien, später in Äthiopien suchte. Noch in dem 1555 in Nürnberg erschienenen Wappenbüchlein des Virgil Solis wird das Königreich »India« durch den Löwen mit dem Kreuz in den erhobenen Pranken repräsentiert,[68] ein Hinweis auf den Priesterkönig Johannes und damit zugleich Symbol für ein christliches Reich.

Albrecht V. und seinen Beratern, vor allem dem gebildeten Samuel Quickelberg, waren diese Zusammenhänge sicherlich bekannt. Ob allerdings der Löwe mit dem erhobenen, lateinischen Kreuz in der Chronik des Ulrich Richental und in dem Wappenbüchlein des Virgil Solis das Löwenwappen des Bavarus unmittelbar beeinflußt hat, wissen wir nicht. Sicher scheint, daß der Löwe des Bavarus aus religiösen und politischen Motiven, historischen und mythischen Vorstellungen hervorgegangen ist, mit der Absicht des Herzogs, im Augenblick seines Triumphes über den protestantischen Adel seiner Dynastie und sich selbst ein Denkmal zu setzen.

Fassen wir abschließend noch einmal die Vorstellungen zusammen, die Herzog Albrecht V. bei der Ausgestaltung des Dachauer Festsaales geleitet haben mögen. Die gesamte Ausstattung des Saales dient der Verherrlichung des herzoglichen Hauses. Der doppelköpfige Kaiseradler Ludwigs des Bayern, der im Mittelpunkt der prachtvollen, hölzernen Kassettendecke, umgeben von den Wappen der engsten Familienmitglieder des Herzogs prangt, verkündet den Ruhm der herzoglichen Familie. Die Wappen von Norix und Bavarus hingegen betonen das ehrwürdige Alter der Dynastie und erinnern daran, daß die Vereinigung der beiden Ahnherren die Grundlagen zu Ruhm und Macht der bayerischen Herzöge schuf. Die Gestalt des Herkules auf den Wandteppichen verkörpert den antiken Heros, wie auch den »Miles Christianus« und zugleich den »Hercules Alemannus« mit dem Albrecht V. sich ebenso identifizierte wie mit seinem Ahnherrn Bavarus. Der Löwe des Bavarus, christliches Symbol, zugleich Begleiter des »Hercules Alemannus« und damit Wappentier der herzoglichen Familie, trägt das Kreuz Christi, das Albrecht V. mit Gottes Hilfe siegreich im Kampf gegen die Protestanten, die »Ketzer«, behauptet hat, getreu seiner Devise:
»Si Deus nobiscum quis contra nos«.[69]

Anmerkungen:

[44] *Schmid-Beil* 26 u. *August Kübler:* Dachau in verflossenen Jahrhunderten. Dachau 1928, S. 69.

[45] Zum Thema Gegenreformation in Bayern wurde folgende Literatur verwendet:
*Dieter Albrecht:* Bayern und die Gegenreformation. In: Wittelsbach und Bayern. Hrsg. von *Hubert Glaser*. Bd. 2,1. München-Zürich 1980, S. 13–23. – *Claus-Jürgen Roepke:* Die evangelische Bewegung in Bayern im 16. Jahrhundert. In: Wittelsbach und Bayern. Hrsg. von *Hubert Glaser*. Bd. 2,1. München-Zürich 1980, S. 101–114. – *Heinrich Lutz:* Das konfessionelle Zeitalter. T. 1. In: Handbuch der bayerischen Geschichte. Hrsg. von *Max Spindler*. Bd. 2. 2., verb. Nachdr. München 1977, S. 295–350. – *Hans Rößler:* Geschichte und Strukturen der evangelischen Bewegung im Bistum Freising 1520–1571. Nürnberg 1966 (Einzelarbeiten aus der Kirchengeschichte Bayerns 42). – *Brigitte Kaff:* Volksreligion und Landeskirche. Die evangelische Bewegung im bayerischen Teil der Diözese Passau. München 1977 (Miscellanea Bavarica Monacensia 69). – *Alois Knöpfler:* Die Kelchbewegung in Bayern unter Herzog Albrecht V. München 1891.

[46] *Kaff* 342–343.

[47] *Rößler* 170 u. 214.

[48] *Ebenda* 214.

[49] *Kaff* 180.

[50] Gemeint ist Graf Joachim von Ortenburg, der Führer der protestantischen Adelsgruppe.

[51] *Kaff* 172. Vgl. dazu auch: *Karl-Ludwig Ay:* Der Ingolstädter Landtag von 1563 und der bayerische Frühabsolutismus. Zeitschrift für bayerische Landesgeschichte 41 (1978) 409.

[52] Dazu *Walter Goetz:* Beiträge zur Geschichte Herzog Albrechts V. und des Landsberger Bundes 1556–1598. München 1898 (Briefe und Akten zur Geschichte des 16. Jahrhunderts mit besonderer Rücksicht auf Baierns Fürstenhaus 5), besonders S. 259, 278, 295, 296, 305.

[53] Über die obengenannte Literatur zum Thema Gegenreformation in Bayern hinaus wurden speziell zur sogenannten Adelsverschwörung folgende Titel benutzt:
*W. Winkler:* Die Gesinnungen Herzog Albrechts und seiner protestantischen Landsassen im Kampf um die Konfession des Landes bis 1564. Diss. München 1916 (Masch.). – *Walter Goetz* und *Leonhard Theobald:* Beiträge zur Geschichte Herzog Albrechts V. und der sog. Adelsverschwörung von 1563. Leipzig 1913 (Briefe und Akten zur Geschichte des 16. Jahrhunderts mit besonderer Rücksicht auf Baierns Fürstenhaus 6). – *Walter Goetz:* Die angebliche Adelsverschwörung gegen Albrecht V. von Bayern (1563/64). Forschungen zur Geschichte Bayerns 13 (1905) 211–229. – *Leonhard Theobald:* Die sog. bayerische Adelsverschwörung von 1563. Beiträge zur bayerischen Kirchengeschichte 20 (1913) 28–73.

[54] *Roepke* 109.

[55] *Kaff* 375.

[56] *Knöpfler* 223.

[57] Die Münchner Fürstenhochzeit von 1568. *Massimo Troiano:* Dialoge. Italienisch/Deutsch. Im Faks. hrsg. von *Horst Leuchtmann*. München-Salzburg 1980, S. 43 (Studien zur Landes- und Sozialgeschichte der Musik 4). – Für den Hinweis auf diese Veröffentlichung sowie weitere wertvolle Anregungen sei Frau Dr. Hilda Lietzmann sehr herzlich gedankt.

[58] *Goetz-Theobald:* Briefe und Akten . . . 6. S. 282–283.

[59] *Herbert Schade:* Die Berufung der Jesuiten nach München und der Bau von St. Michael. In: Der Mönch im Wappen. München 1960, S. 211.

[60] *Johann Jacob Fugger:* Spiegel der Ehren des höchstlöblichsten kayser- und königlichen Erzhauses Oesterreich . . . Nürnberg 1568, S. 1381.

[61] *Aventin* 135.

[62] *Troiano* 41.

[63] *Ebenda* 375 Anm. 44.

[64] Altes Testament. Das 1. Buch Mose. Kap. 49,9 und Neues Testament. Die Offenbarung des Johannes. Kap. 5,5.

[65] *Fugger* 26.

[66] *Ulrich Richental:* Das Konzil zu Konstanz, 1414–1418. Faksimileausgabe. Kommentar und Text. Bearb. von *Otto Feger*. Starnberg-Konstanz 1964, Textband fol. 130$^{a}$.

[67] *Ebenda*.

[68] Unter der Signatur Rar. 506 in der Handschriftenabt. der Bayerischen Staatsbibliothek vorhanden. Als Nachdruck 1974 in Neustadt a. d. Aisch bei Degener erschienen.

[69] – Wenn Gott mit uns – wer (kann) gegen uns (sein) – eine der Devisen Albrechts V., die bereits die Herzöge Wilhelm IV. und Ludwig X. geführt haben. Vgl. Die Medaillen und Münzen des Gesammthauses Wittelsbach. Bd. 1,1. München 1897, S. 57 ff.

Anschrift der Verfasserin:
Christa Becker, Blütenstraße 4, 8047 Karlsfeld